

Aus der Sammlung

**Regina Marxer**  
**Man weiss nicht, ob das,**  
**was man erfindet,**  
**einen nicht auch erfindet**

**2. März – 16. Mai 2021**

Kunstmuseum Liechtenstein  
mit | with Hilti Art Foundation  
Städtle 32, P.O. Box 370  
LI – 9490 Vaduz  
Tel +423 235 03 00  
Fax +423 235 03 29  
mail@kunstmuseum.li  
kunstmuseum.li

**KUNSTMUSEUM**  
**LIECHTENSTEIN**

Liebe Besucher

Der Titel dieser Sammlungspräsentation ist Regina Marxers Publikation *Nichts ist, was es scheint* entnommen. Dieses 2008 erschienene Buch versammelt, einem Skizzenbuch gleich, zahlreiche Notizen und Zeichnungen, manchmal findet sich nur ein einzelner Satz auf dem Fragment eines Zettels oder eines Post-its, manchmal eine Skizze oder eine ausgearbeitete Zeichnung. Geordnet ist es in 12 Kapitel. «Man weiss nicht, ob das, was man erfindet, einen nicht auch erfindet» steht im Kapitel «1 + 1 ist nicht zwei, sondern verschieden». Dem Satz, der handschriftlich auf liniertem Papier geschrieben ist, folgt ein «oder», und «Wenn das, was man sich ausdenkt, einen gleichzeitig ausdenkt, wer denkt dann wen aus? | Was ist realer, das, was man sich vorstellt, oder das, was vor einem steht? | oder | Wenn man etwas anschaut und nichts dabei denkt – dann ist es nicht real.» Dieses humorvoll-philosophische Gedanken-spiel, welches mit seinen Fragen und vielfältigen Bezugnahmen auch leicht Verwirrung stiften kann, führt unmittelbar ins Werk. Nicht nur äussert sich in diesen Zeilen «ein konstantes Interesse der Künstlerin an Sprache und deren Umsetzung in Schrift und/oder Bild», wie Cornelia Wieczorek es in einem Text formulierte, sondern auch ein konstantes Befragen der Wirklichkeit und der Wahrnehmung an sich: «Nichts ist, was es scheint.»

Die Buchseiten sind perforiert, leicht herauszutrennen, und die Anleitung auf dem Schuber schlägt vor, die Seiten in neue Ordnungen, andere Zusammenhänge und Kontexte zur realen «Zerstreuung», aber auch um anderer Erkenntnis willen zu transferieren: etwa einzelne Blätter an den Kühlschrank zu pinnen, sie als Notizpapier zu verwenden, als Abschieds- oder Liebesbrief, oder als Abwehrzauber gegen nächtliches Alpdrücken. So lädt das Buch die Leser ein, mit diesen Gedankenskizzen aktiv umzugehen. Auch Marxers ausgestellte Werke laden dazu ein, mit der ganzen eigenen Wahrnehmung aktiv zu sein. Michael Donhauser schrieb zur Ausstellung *wir (3)* im Kunstraum Engländerbau 2005, in der insgesamt 49 Staffeleien und Gemälde gezeigt wurden: «Was da geschieht ist nachhaltiger, weil sublimer, es geschieht unter der Augenhöhe, denn der Erzähler oder Besucher betritt nicht den Raum, er kommt erst in den Raum, indem er einen Weg wählt, zwischen den kreuz und quer stehenden Staffeleien.»

Wie bedeutsam neben der kontemplativen Betrachtung die physische Bewegung für das Wahrnehmen bestimmter Werke Marxers ist, zeigen besonders

#### **Ausstellung & Text**

Christiane Meyer-Stoll

#### **Ausstellungsaufbau**

Marcel Meier (Leitung), Zeno Langenbahn,  
Marc Zerbini

© Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz, 2021

anschaulich die dreidimensionalen Zeichnungs-Objekte der Installation *Kind Kind* (10), die sich erst mit dem Entlang-Gehen oder Umschreiten in ihrer Mehransichtigkeit erschliessen. Zugleich erfasst *Kind Kind* die Bewegungen eines Kleinkindes vom Liegen, Krabbeln, zum Stehen, den ersten Schritten und eigenständigem Gehen. Über den Zeitraum nahezu eines Jahres begleitete ihr zeichnender Blick in eineinhalbstündigen Sitzungen – das sei die Zeitspanne höchster Aufmerksamkeit, so die Künstlerin – das Heranwachsen des Kindes. Ein Jahr kontinuierlicher und deutlich wahrnehmbarer Veränderung. Im zwölften Buch-Kapitel mit dem Titel «Die Zeit anbellern» findet sich ein schmaler Zettel mit dem Satz: «Die Zeit ist nur am Vergehen messbar.» Und auf Seite 307 ist notiert: «Zeit entsteht permanent durch die Wahrnehmung und das Bewusstsein.»

Zeugen die Werkgruppen *Der Grund* (1) und *wir* (3) im ersten Teil dieser Sammlungspräsentation von zwei verschiedenen Annäherungen der Auseinandersetzung mit den Bedingungen der Malerei, so zeugen die Installation *Kind Kind* (10) und die Zeichnungen der *Akte* (8, 9) von der Fähigkeit und Möglichkeit eines stetigen und bewegten menschlichen Perspektivwechsels wie auch von Raum und Zeit.

«Wie konnte jemand nur die Perspektive erfinden, die jeder Gesetzmässigkeit widerspricht.» (S. 321)

Zu sehen sind wichtige Werkgruppen der Künstlerin über einen Zeitraum von nahezu 30 Jahren, die einen vertieften Einblick in ihr Schaffen erlauben.

Beschreibungen der Künstlerin zu ihren Werken finden Sie im Folgenden.

Viel Freude!

Christiane Meyer-Stoll, Kuratorin

### «Der Grund», 2011-2013

«Beschäftigung mit dem Bild als Hintergrund, und dem Hintergrund des Bildes.

Der Hintergrund des traditionellen Bildes, bestehend aus Keilrahmen, Leinwand, Grundierung, als Objekt der Untersuchung.

Die Leinwand, die beim Grundieren erschläfft und sich dann wieder zusammenzieht.

Die Spuren, die diese Arbeit der Leinwand auf der Grundierung hinterlässt, zusätzlich zu den Spuren des Pinsels, mit dem man die Grundierung aufträgt. Sehr viele Unabwägbarkeiten, unter anderem die Luftfeuchtigkeit, die das Zusammenziehen der Leinwand beschleunigt oder verlangsamt, der Pinselstrich, der das Weiss aufträgt und schlussendlich unsichtbar wird im Weiss auf Weiss. Fehler und Falten im Gewebe der Leinwand.

Durch Schraffieren mit dem Bleistift erscheinen diese Strukturen wieder auf der weissen Oberfläche.

Eine Archäologie des Hintergrundes. Versenkung statt Zerstreuung.» (RM) (1, 2)

### «wir», 2005

«Konzept

Ein Bild zu malen, in dem es keinen Schwerpunkt gibt.

Ein Muster, das nicht aus Gleichen, sondern aus Ähnlichen besteht.

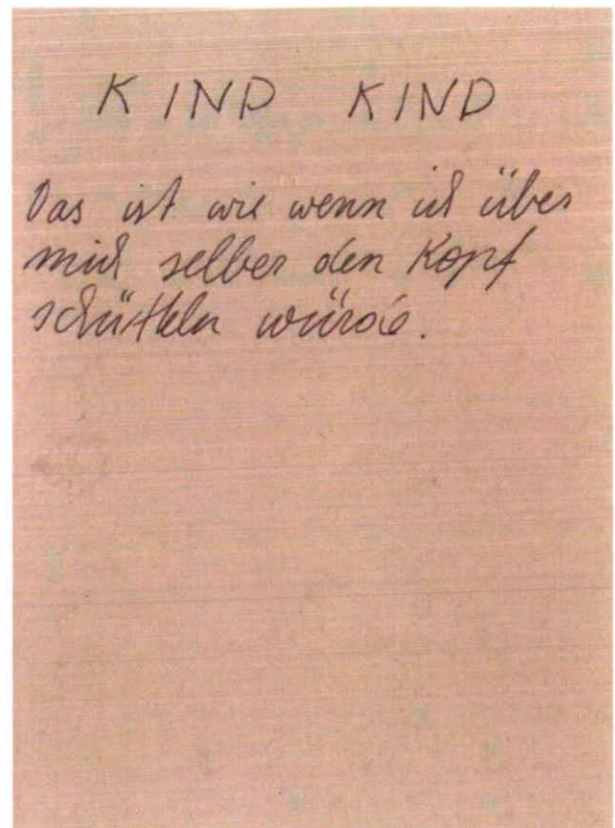
Einen Farbraum, in dem das Auge ziellos herumschweift. Jedes Bild hat einen schwarzen und einen weissen Punkt, also grösste Helligkeit und grösste Dunkelheit, so integriert, dass es nicht weiter auffällt.

Jeder Punkt hat einen anderen Farbton und eine leicht andere Form. Es gibt auf einem Bild nicht zwei gleiche. Die Anzahl der Punkte pro Bild beträgt, 49, 64, 81 und 100.

Das ist eine Anzahl, die die Punkte noch als Punkte erkenntlich sein lässt. Die jeweils andere Hintergrundfarbe der Bilder bestimmt die Farbskala der Punkte.

Jedes Bild braucht seinen eigenen Raum und seine eigene Distanz zum Betrachter.» (RM)

Die Installation *wir* war erstmalig ausgestellt in der Einzelausstellung *Regina Marxer. wir* im Kunstraum Engländerbau, Vaduz, von September bis Oktober 2005. Dort wurden 49 Bilder, 49 Staffeleien, 3 Gartentische und ca. 20 Gartenstühle gezeigt (3)



## Biografisches

Regina Marxer, geb. am 10.10.1951, absolvierte von 1966 bis 1970 eine Ausbildung zur Grafikerin bei Louis Jäger in Vaduz. Von 1974 bis 1978 besuchte sie die Hochschule der Künste in Berlin. Seit 1979 ist sie als freischaffende Künstlerin tätig. 1989 hatte sie das Werkjahr des Kulturbetriebs inne. 1991 erhielt Marxer als erste Frau den Josef Gabriel von Rheinberger-Preis; 1998 die Auszeichnung für die beste Europa-Briefmarke. Regina Marxer lebt und arbeitet in Vaduz.

Zusammen mit der Psychologin Barbara Rheinberger initiierte Marxer 1981 die «Aktion Dornröschen» und setzte sich mit dieser Fraueninitiative erfolgreich für die Einführung des Frauenstimmrechts in Liechtenstein ein. In diesem Zusammenhang erschien 1982 das heute nahezu legendäre Flugblatt «Quadratschädel», das Marxer entworfen und gestaltet hatte. «(Schädel)2 = Schädel im Quadrat». 1984 wurde das Stimmrecht für Frauen wirksam.

1989 wurde in der alten Weberei in Triesen die Künstlervereinigung «Schichtwechsel» gegründet, deren Gründungsmitglied sie zusammen mit Myriam Bargetze, Monika Michels, Stefan Sprenger und Martin Walch war. Sie fungierte bis 1997 als erste Präsidentin. Der Verein fördert die überregionale Vernetzung und stellt Kunstschaffenden aus dem In- und Ausland bis heute wechselnde Räume zur Verfügung.

## Werkliste

1

### **Der Grund, 2011-2013**

Keilrahmen, Leinwand, Grundierung, Bleistift  
160 × 160 × 4 cm

2

### **Der Grund, 2011-2013**

Keilrahmen, Leinwand, Grundierung, Bleistift  
160 × 160 × 4 cm

3

### **wir, 2003-2006**

Installation: 6 Gemälde (Öl auf Leinwand), 6 Staffeleien,  
Gartentisch, 6 Gartenstühle Dimension variabel

4

### **Kalb, 2002**

Acryl auf Leinwand  
30 × 60,1 cm

5

### **Katze, 2002**

Acryl auf Leinwand  
30 × 59,7 cm

6

### **Ohne Titel (Selbstporträt), 1986**

Acryl auf Papier 60 × 42,5 cm  
Schenkung Eva Pepic-Hilbe, Schaan

7

### **Das Befinden, n.d.**

Tusche auf Papier  
61,5 × 43,5 cm  
Schenkung Eva Pepic-Hilbe, Schaan

«Kunstflieger getötet»

«Am Telefon»

**Aus der Werkgruppe «Akte», 1987-1989**

«Skizzen und Packpapierbilder.

Extrakt einer eineinhalbjährigen Gruppenarbeit zum Themenkomplex: Künstler und ihre Modelle bzw. Künstlerinnen und ihre Modelle oder wie Frauen sich selber sehen oder die Modelle unter sich. Während der Ausstellung in der Galerie Heuwiese, Weite CH, diverse Aktionen, u.a. mit den „raines prochaines“ und einer Videovorführung von Pipilotti Rist. Dazu ein Katalog *Akt*.

Das Anderthalbstundenmittwochabendmuster

Dass wir alle zugleich Modelle und Künstlerinnen sind, hat die Starre der Blickrichtung aufgehoben. Alle sehen wir uns von allen Seiten.

Alle reagieren wir aufeinander.

Diese Situation ist exemplarisch, nicht einzelne Szenen oder ein Modell. Der Akt hat nur auslösende Funktion, keine symbolische.

Die Zeit wird wichtig. Ich habe alles, was ich in anderthalb Stunden wahrnehmen und aufzeichnen konnte, auf einer Fläche ausgebreitet, voller Neugier auf das Muster, das entsteht.» (RM) (8, 9)

8

**Kunstflieger getötet, 1989**

Packpapier und Pigmentfarben mit Leim  
3-teilig  
300 × 405 cm

9

**Am Telefon, 1989**

Packpapier und Pigmentfarben mit Leim  
4-teilig (1 von 4 Teilen ausgestellt)  
146 × 220 cm

10

**KIND KIND, 1991-1992**

Installation: 8 Notenblätter gerahmt, 744 Skizzen (Papier und Transparentpapier, Tusche und Kohle), Objekt mit 3 Ansichten, Objekt mit 5 Ansichten, Objekt mit 8 Ansichten, Nativity Set, Kinderschuh, Schnuller, Musik-kassette Dimensionen variabel

«Kind Kind», 1992

«Über ein Jahr habe ich regelmässig ein Elternpaar mit seinem neugeborenen ersten Kind gezeichnet. In Sitzungen von anderthalb Stunden mindestens einmal pro Woche.

In einer solchen Sitzung entstehen zwischen 15 und 40 Zeichnungen.

Auf den Zeichnungen ist das Kind immer annähernd in der Mitte des Blattes. Das kommt daher, dass ich den Kopf drehe, um ihm mit den Augen zu folgen. Es lernt sich wälzen, krabbeln, aufstehen und gehen. Es bewegt sich selber durch den Raum, wird nicht mehr nur getragen. Ich muss ihm mit Papier und Stift nachlaufen.

Die Bildergeschichte mit Hilfe von Transparentpapier und Notenlinien in Musik umgewandelt. Das Kind (schwarz) gibt den Ton an.

Die Musik wird nach folgenden Regeln gemacht:

Der Kopf des Kindes gibt die Tonhöhe an.

Wenn das Kind liegt, ist der Ton lang.

Ist das Kind aufrecht, ist der Ton kurz.

Ist das Kind gross (d.h. auf der Zeichnung räumlich näher), wird der Ton lauter und umgekehrt kleiner, ist leiser.

Wer sich das nicht vorstellen kann, kann [konnte] bei mir eine Kassette bestellen. «Kind Kind» gespielt von Markus Gsell Saxofon, Dauer zehn Minuten.

Die Objekte, die aus den Zeichnungen entstanden sind, beziehen sich auf das Kopfdrehen und Nachlaufen. Es sind drei, fünf und acht verschiedene ineinander verschachtelte Zeichnungen. Die Betrachter müssen sich bewegen, um alles zu sehen.» (RM)

Diese Installation war erstmalig ausgestellt in der Spörrifabrik Triesen anlässlich der ersten *Liechtensteiner Exkurse* (Im Zug der Schrift). (10)